

Demokratie ja, gerne auch ein starkes Staatsoberhaupt, Besatzungsmächte nein

Florian Rötzer 02.12.2003

Nach einer aktuellen Befragung hat die überwältigende Mehrheit der Iraker kein Vertrauen in die "Befreier" und in den Regierungsrat, wohl aber in die religiösen Führer

Auch das ist neu am modernen Blitzkrieg mit anschließender Besetzung. Die "Befreiten" werden, bevor sie selbst ihr politisches Schicksal in die Hand nehmen dürfen, schon einmal befragt nach ihrer Haltung und ihrer Stimmung. Wie repräsentativ solche Umfragen in einem Land voller Gewalt, Chaos und Unsicherheit sind, das noch keine wirkliche Orientierung erlaubt, sei dahin gestellt. Die von Oxford Research International [1] durchgeführte Befragung von 3.244 Irakern im Oktober und November hat jedenfalls den Anspruch, die "bislang erste wirklich repräsentative Meinungsumfrage" im Irak zu sein.

Die Ergebnisse [2] der Befragung sind so wenig konsistent wie die Entwicklung des immer noch nicht ganz von Hussein befreiten Landes, in dem die Besatzungsmacht weiterhin ohne wirklich ausgereiftes Konzept eher einen hilflosen Eindruck macht. Ebenso zerrissen sind die Medien bzw. die Redakteure. Während die BBC News titeln [3]: *Iraqis 'welcome Saddam's fall'* oder Voice of America dieses positive Fazit [4] zieht: *Iraqi Public Opinion Poll Finds Overwhelming Support for Democratic Future*, heißt es bei Reuters: *Iraqis do not trust US-led forces* oder bei Middle East Online: *79% of Iraqis do not trust US-led coalition*.

Für die Koalitionstruppen - und auch die Regierungen der Besatzungsmächte - kommt die Umfrage allerdings zu keinen erfreulichen Ergebnissen. 79 Prozent der Befragten sagten [5], dass sie den Besatzungsmächten nicht trauen, fast eben so viele, nämlich 73 Prozent, sagen dies auch vom Regierungsrat, der von den Amerikanern eingesetzt wurde. Das ist eine kleine Minderheit, sondern der Großteil des Volkes. Ganz 8 Prozent haben Vertrauen in die alliierten Besatzer geäußert. Mit 42 Prozent sagen vergleichsweise wenige der Befragten, dass sie die Vertreibung Husseins von der Macht als das beste Ereignis der vergangenen 12 Monate fanden. Betrauert wurde der Sturz Saddams gleichwohl nur von einem Prozent. Es geht den Irakern also wohl nicht um eine Rückwärtswendung, sondern um den Wunsch, das politische Schicksal nach den langen Jahren der Diktatur endlich selbst in die Hände nehmen zu können. .

Dass der Jubel auch gegenüber der Befreiung gedämpft ist, kommt dadurch zum Ausdruck, dass ein Drittel der Meinung ist, das schlimmste Ereignis der letzten 12 Monate sei der Krieg, die Bombardierung und die Niederlage der irakischen Armee gewesen. Zwischen der Tat der "Befreiung" und den jetzigen Besatzern, denen die Iraker mit höchstem Misstrauen zu begegnen scheinen, wollen sie offenbar keine Verbindung herstellen, die sich etwa in einem Vertrauensvorschuss aus Dankbarkeit äußern könnte. Just darauf aber dürfte die US-Regierung am meisten gesetzt haben und deswegen ausgearbeitete Pläne für den Post-Hussein-Irak nicht so wichtig genommen haben. Mittlerweile scheint jeder Kredit weitgehend verspielt zu sein. Zwei Drittel schließen eine Rolle für die Zivilverwaltung der Besatzer in einer künftigen Regierung aus. Gerade einmal ein Prozent hat vor dem Abzug der Koalitionstruppen Angst.

Über die Hälfte hält auch nichts von einer Regierung unter der Leitung der Vereinten Nationen, obgleich diese als Organisation noch das Vertrauen von 35 Prozent besitzt. Immerhin der beste Wert für eine nicht-irakische Organisation, am letzten rangieren die alliierten Besatzungsmächte.

Was Krieg und Besatzung erreicht haben, ist nicht nur das Schüren des Misstrauens gegen über den Koalitionstruppen und so vermutlich allgemein gegenüber den westlichen Ländern, sondern auch eine immense Stärkung der Religion in der zuvor säkularen Diktatur. 70 Prozent sagen, dass sie

ihren religiösen Führern vertrauen. Für die Demokratisierung ist das kein gutes Zeichen, denn das Vertrauen in die religiösen Führer geht vermutlich mit einem Misstrauen gegenüber Politikern, möglicherweise auch mit einer politischen Apathie einher. 70 Prozent der Befragten sind denn auch der Meinung, dass Ideen, Moralität und religiöse Führung in die individuelle Verantwortung fallen und mit dem Staat nichts zu tun haben. Nur 22 Prozent sagen, sie hätten Vertrauen in Parteien.

Gleichwohl wollen die Menschen keine islamische Regierung, sondern 90 Prozent sprechen sich für eine Demokratie aus - und 95 Prozent sagen, dass Demokratie keine westliche Idee ist, die im Irak nicht funktionieren kann. Nur 12 Prozent wünschen sich eine Regierung, die vorwiegend aus religiösen Führern besteht, 60 Prozent wünschen allerdings, dass Geistliche beteiligt sind. Für den Islam zu sterben, das hatte nur eine Person geäußert. Ein Gottesstaat wäre also mit den Irakern nicht zu machen. Überhaupt sind 80 Prozent gegen Gewalt als Mittel der Politik. Vermutlich auch wegen der jetzigen Unsicherheit und fehlenden Zukunftsperspektive sagen aber auch 71 Prozent, dass sie ein "starkes irakisches Staatsoberhaupt" wollen.

Als wichtigste Aufgabe sehen die Iraker die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit, aber auch den Kampf gegen Kriminalität und die Möglichkeit zu arbeiten. Die größte, wohl nicht unberechtigte Angst der Iraker ist, dass das Land in den Bürgerkrieg oder ins Chaos versinken könnte. Schließlich richtet sich ihr Misstrauen nicht nur gegen die Besatzungsmächte, sondern auch gegen ihre Mitbürger. 90 Prozent meinen, man müsse sich sehr vorsichtig gegenüber anderen Menschen verhalten, fast die Hälfte sagt, sie würden mit anderen nicht über Politik diskutieren. Verglichen mit dem Weltmaßstab sind die Iraker nach der Studie aber nicht übermäßig unzufrieden.

Sollte die Befragung tatsächlich repräsentativ die Stimmung im Lande erfasst und sollten die Befragten wahrheitsgemäß geantwortet haben, dann wäre es höchste Zeit, dass die US-Regierung die Kontrolle an eine irakische Regierung abgibt und den Regierungsrat als gescheitertes Experiment begreift. Vermutlich aber müssen dafür erst noch mehr Koalitionssoldaten sterben, während der Irak in eine höchst ungewisse Zukunft geht.

Links

[1] <http://www.oxfordresearch.com/>

[2] <http://www.reuters.co.uk/newsPackageArticle.jhtml?type=topNews&storyID=412672&ion=news>

[3] http://news.bbc.co.uk/1/hi/world/middle_east/3254028.stm

[4] <http://www.voanews.com/article.cfm?objectID=E42277A8-3F4E-47B7-AB3146E18B2CFC6C>

[5] <http://www.middle-east-online.com/english/?id=7989>

Telepolis Artikel-URL: <http://www.telepolis.de/deutsch/special/irak/16226/1.html>